

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 13 (1930)
Heft: 23

Artikel: Verbrecher und Religion
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407979>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ihr gehört die Zukunft; sie ist die Ethik eines demokratischen und konfessionell neutralen Staates und Volkes, das ein Volk von Brüdern und Schwestern sein will und sein soll.

Wir brauchen aber nicht nur ein einigendes, heiliges Band für unsere Volksgemeinschaft, sondern auch für einen Völkerbund. Dieses heilige Band ist eine Moral der gegenseitigen Rechte und Pflichten der Menschen und Völker. Sie komme!

Verbrecher und Religion.

Die Geistlichkeit erklärt unermüdlich, dass einzig die Religion fähig sei, die Gesellschaft vor dem Verbrechen zu bewahren, dass nur sie den jungen Generationen die Furcht vor dem Bösen, die Liebe zur Tugend etc. einschärfe.

Nun wissen wir durch die von den Klerikern der verschiedenen Religionen erstellten Statistiken, dass in den Gefängnissen der Vereinigten Staaten die Freidenker und die Atheisten unter den Verurteilten im gemeinen Recht fast unbekannt sind. Und doch gibt es Millionen Ungläubiger in Amerika. Das sind ehrliche Leute, welche das Gute aus eigener Neigung tun, ohne dass Priester sie die Moral gelehrt hätten. Wir sehen dagegen, dass in Chicago, einer Stadt, wo die Mordtaten so häufig sind, die meisten der Mörder eifrige Katholiken sind.

Géo London, der eminente Pariser Reporter, welcher zwei Monate unter den Banditen der grossen amerikanischen Stadt zugebracht hat, hat beobachten können, dass alle dieser «gangsters» oder «racketurs» (Mörder oder Diebe, welche unter der Zuchtrute eines Chefs gruppiert sind) sehr fromme Leute waren. Die meisten sind Italiener oder Irländer oder in Amerika geborene Söhne von Italienern oder Irländern, erzogen nach den Prinzipien der römisch-katholischen Religion. Géo London hat Al Capone, den Chef der gefürchtetsten Banden, interviewen können, welcher dem Reporter gesagt hat, dass er alle Sonntage zur Messe gehe, beichte und kommuniziere und dass er starke Summen der Kirche gebe. Doch hat er zwanzig Mordtaten begangen oder begehen lassen. Dazu ist er im Besitze eines Prostitutionshauses und mehrerer geheimer Cabarets, wo er Alkoholgetränke zu enormen Preisen auschenkt. Sein ungeheures Vermögen erlaubt ihm, Polizisten, Advokaten und Richter, fast alles Irländer, zu bestechen. — Die wahren Amerikaner beschäftigen sich mit ihrem Handel und interessieren sich nicht um Politik, so dass nach den Namen zu urteilen, fast alle grossen Städte durch Irländer regiert sind und zwar schon seit langer Zeit; denn New York ist seit mehr als einem halben Jahrhundert ein Nest von bis aufs Mark korrumpierter Politiker gewesen. Man weiss, dass

Smith, Exgouverneur, und Walker, der gegenwärtige Gouverneur, eifrige Katholiken sind. Der Bandit Donnelly Thompson, Bürgermeister von Chicago, sind die Herren der Stadt. G. London hat unter den Banditen, welchen er hat begegnen können, nur einen Neger von einer Baptisten-Sekte gefunden. Dieser Neger war bereit, jede Person, welche man ihm bezeichnete, für 300 Dollar zu ermorden. Ein schönes Exempel christlicher Moral!

Ausser den Mordtaten haben die «racketurs» eine Spezialität, das Prohibitionsgesetz zu verletzen. So kann man in Chicago ein Fass verbotener Getränke für 2 Dollar fabrizieren. Die «racketurs» verkaufen es im Detail für 60 Dollar und bezahlen 5 Dollar per Fass an die Polizei, damit sie die Augen schliesse. (Den «New York Times» entnommene Ziffern.) Diese «Flibustiers» machen so 3,000,000 Dollar per Woche; überdies gewinnen sie eine Million Dollar per Woche mit ihren geheimen Spielhäusern.

Man weiss, dass der Bandenchef Diamond von New York in England nicht hat aussteigen können und dass Deutschland ihn wieder nach New York eingeschifft hat, wo, kaum ausgestiegen, er das Objekt eines Attentats seitens eines Mitgliedes einer andern Bande gewesen ist. Dieser Diamond, in Befürchtung des Todes, hat gebeitet und die letzte Oelung erhalten. Noch einmal: «Die Religion mildert die Sitten!»

PS. Die «New York Times» sagt, dass Chicago nicht das schrecklichste Mord-Theater sei. So gab es das vergangene Jahr in August (Georgia) und Jacksonville in Florida (beides katholische Staaten) viermal so viel Mordtaten als in New York im Verhältnis zur Bevölkerung. *La Libre Pensée.*

Antiklerikalismus in Spanien.

In den fortschrittlich gesinnten Kreisen Spaniens beginnt man endlich einzusehen, dass die Vorherrschaft der katholischen Kirche das grösste Kulturhindernis ist. Dieser Ueberzeugung hat der ehemalige spanische Minister *Sanchez Guerra*, der sich offen zur Republik bekennt, in einer grossen Rede vor 20,000 Zuhörern in der Arena von Valencia scharfen Ausdruck verliehen. Er sagte u. a.: «Anstatt an Gesinnungsgenossen möchte ich meine Worte lieber an jene richten, die sich pompos «Elemente der Ordnung» nennen, die aber in der Geschichte Spaniens die grösste Unordnung angerichtet haben. Ich möchte zu jenen Geistlichen sprechen, welche die Kanzel mit der politischen Bühne verwechseln und gegen die Republik wettern. Ich möchte, jener Bischof von Santiago würde mich hören, der zu sagen wagte, dass Religion und Monarchie unzertrennlich seien, trotzdem der Papst Leo XIII. seinerzeit

Fixstern an unserer Sonne vorbeiging. Dabei wurde ein Teil ihrer Masse in Form einer riesigen Flutwelle abgeschwemmt, der Ursprung unseres Planetensystems gelegt. Die einzelnen Planeten bildeten sich, kühlten sich ab, und auf unserer Erde vollzog sich der Hunderte von Jahrillionen währende Aufbau pflanzlichen und tierischen Lebens. Einen gewissen Abschluss erreichte er vor etwa 300,000 Jahren im Menschen. Der Erdensohn erkannte dann erst vor 300,000 Jahren, dass unsere winzige Erde nicht den Mittelpunkt des Weltsystems vorstellt, aber erst seit 30 Jahren vermag er genauer das zu erkennen, was den unendlichen Zeitauern kosmischen Geschehens zugrunde liegen dürfte.

Wirtschaftlicher Katholizismus.

Mit dieser Ueberschrift wird nicht eine theoretische Frage der Nationalökonomie aufgeworfen, sondern die praktische Auswirkung des heutigen Katholizismus im Wirtschaftsleben gestreift. Die katholische Kirche steht auf dem Boden, dass Glauben und Leben zusammengehören und deshalb ihre konfessionellen Prinzipien das gesamte Kulturleben durchdringen sollen.

Zu diesem Zwecke wurde vor einiger Zeit der «Schweizerische katholische wirtschaftliche Schutzverband» gegründet. In zwei als «streng vertraulich» bezeichneten Zirkularen, die an sämtliche römisch-katholischen Pfarrämter aller Diözesen des Schweizerlandes gerichtet waren, wurden diesen vom leitenden Komitee (Herrn Eberle-Röllin in St. Gallen) über die neue Institution Aufschluss gegeben unter Empfehlung der Sache durch den Dekan und Leiter der Bischofskonferenz, Herrn Dr. Georgius Schmid von Grüneck in Chur.

Aus diesen beiden Schreiben geht als Ziel des erwähnten Verbandes hervor: die Katholisierung des heutigen Wirtschaftslebens dadurch, dass sich «führende, prominente, positiv praktizierende Katholiken, Industrielle, Kaufleute, Gewerbe- und Handeltreibende, Angehörige von freien Berufen, höhere Beamte, höhere Akademiker und einige Herren des hochwürdigen Klerus zusammenschliessen, um zu bewirken, dass katholische Solidarität in allem und jedem geübt werde.» «Wir wollen unsern Einfluss geltend machen und gerechte Parität bei Stellenbesetzungen, sowohl in privaten Betrieben, wie in Gemeinden, Kanton und Bund erstreben; wir wollen unsere schönen grossen Bauernhöfe unseres Landes unsern katholischen Bauern söhnen zuhalten. Wir wollen gute Geschäfte und Betriebe katholischem Besitz erhalten und solche zurückzuerwerben suchen. Wir wollen katholische Akademiker, Aerzte, Zahnärzte, Juristen usw. in Stellungen bringen, die vielleicht bis anhin Andersgesinnte inne hatten, katholische Solidarität in allem und jedem sei unsere Lösung.» «Gestehen wir offen, dass es bislang bei uns in dieser Hinsicht schwer gemangelt hat; gedanken- und kopflos tragen wir Katholiken, Geistliche, Klöster und Kongregationen unser gutes Geld zu Juden und Freimaurern, zu Freidenkern und in Warenhäuser und stärken damit die Gegner zum Kampf gegen uns.»

Ferner wird in den Zirkularen bemerkt, dass dieser katholische Schutzverband nicht bloss die Schweizer Katholiken, sondern nach und nach auch die katholischen Glaubensgenossen aller Länder umfassen soll. Ob mit dieser Methode der Katholizismus im Wirtschaftsleben eine immer grössere Macht entfalten kann, wird die Zukunft lehren.